

Redaction:

Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanbiten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:

Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gepaltene Petit-Zeile ober
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 14.

Hirschberg, Donnerstag den 17. Januar.

1884.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Berlin, 15. Januar. Seine Majestät der Kaiser nahm heute Vormittag zunächst den Vortrag des Polizeipräsidenten von Madai und des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen und begab sich hierauf nach dem Grunewald, wo dort mit dem Kronprinzen und den königlichen Prinzen eine Jagd auf Damwild abzuhalten. Mit einem eingestellten Jagden auf Damwild wurde der heutige Jagdtag eröffnet. Nach Beendigung desselben sollte sodann nach 1 Uhr ein gemeinsames Dejeuner im Jagdzelte stattfinden und hierauf gedachte der Kaiser die Rückfahrt nach Berlin anzutreten. Gestern Abend hatte der Kaiser der Vorstellung im Opernhause beigewohnt.

Der Kaiser wird mit den Prinzen und Prinzessinnen am 28. d. auf dem Ballfest erscheinen, welches der italienische Botschafter Graf de Launay giebt und einige Tage darauf einer Einladung des Grafen und der Gräfin Szechenyi zum Balle Folge leisten. Am Mittwoch wird sich die Hofgesellschaft bei dem Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Dr. Ducius und dessen Gemahlin zum Tanze vereinigen, und auch der Kriegsminister, Generalleutnant Bronsart von Schellendorff, welcher bereits Ende voriger Woche seine Salons für eine größere Reunion geöffnet hatte, hat bereits Einladungen zu einem großen Feste für Ende dieses Monats erlassen. Größere Diners haben bei den Botschaftern Oesterreich-Ungarns und Großbritanniens stattgefunden; bei letzterem speisten erst kürzlich der Kronprinz mit seiner Gemahlin und zweiten Tochter, Prinzessin Victoria. Zwischen die einzelnen Feste fallen die so sehr beliebten und begehrten Cavalierbälle, welche auch dies-

mal wieder in den prachtvollen Räumen des Kaiserhofes abgehalten werden sollen.

In seiner heutigen (25.) Plenarsitzung genehmigte das Abgeordnetehaus zunächst debattelos in 3. Lesung den Gesetzentwurf, betr. den Rechtszustand der von dem Königreich Württemberg an Preußen abgetretenen Gebietstheile, sowie die Abtretung preussischer Gebietstheile an das Königreich Württemberg, und trat demnächst in die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Einkommensteuer, und des Gesetzentwurfs, betr. die Einführung einer Kapitalrentensteuer. Gegen die Vorlage meldeten sich 22, für dieselbe 9 Redner zum Worte. Abg. Dr. Frhr. von Schorlemer-Alt erklärte sich im Princip für die Kapitalrentensteuer, bedauerte jedoch den Mangel einer Börsensteuer und beantragte die Ueberweisung der Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern. In eingehender Rede entwickelte demnächst der Abg. v. Rauchhaupt den Standpunkt der Conservativen, welche in dem Gesetze, von einzelnen Mängeln abgesehen, das aufrichtige Streben der Regierung begrüßen, eine möglichst gerechte Vertheilung der Lasten herbeizuführen. Die Kapitalmacht, welche sich den Grundbesitz bereits dienstbar gemacht, müsse entschieden mehr herangezogen werden, zumal dieselbe gegenwärtig weit weniger zu der Finanzkraft des Staates beitrage, als die fundirten Einkommen. Den tiefsten Gegenjaß zwischen der conservativen und der Fortschrittspartei bezeichnet der Redner unter lebhaftem Beifall auf der Rechten dahin, daß seine Freunde sich jeder Mehrbelastung des städtischen und des ländlichen Grundbesitzes mit allen Kräften zu widersehen festentschlossen seien. Abg. Richter kritisirte in bekannter Weise die Vorlage, in

der er lediglich einen weiteren Versuch zu fisciäler Plasmacherei erblickt, worauf Finanzminister v. Scholz die Einwendungen des fortschrittlichen Redners als bedeutungslos zurückwies, welche, wie gewöhnlich, nur den heftigsten Tadel enthielten, ohne den geringsten positiven Vorschlag zu etwas Besserem. Gegen neue Steuern und für Verminderung der früheren zu stimmen, sei leicht gesagt, Herr Richter habe aber dabei vergessen, das Recept hinzuzufügen, mit dem dann das nöthige Geld anzuschaffen sei. Es folgte eine Reihe persönlicher Bemerkungen, worauf sich das Haus in vorgerückter Stunde auf morgen (Mittwoch) vertagte. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Debatte.

Die Mitglieder des preussischen Volkswirtschaftsraths sind zufolge Beschlusses des Staatsministeriums auf den 22. d. Mts. einberufen worden. Freie Eisenbahnfahrt und Diäten können, wie in dem Einladungsschreiben ausdrücklich bemerkt wird, denselben nicht gewährt werden, nachdem der Landtag die Bewilligung der hierzu erforderlichen Mittel verweigert hat. Das Schreiben schließt mit dem Ausdruck des Vertrauens, daß die Mitglieder hieraus einen Anlaß, sich der Theilnahme zu enthalten, nicht entnehmen werden.

Die Christlich-Socialen hatten am Freitag einen harten Kampf mit den Anhängern der Arbeiterpartei zu bestehen. Im Anschlusse an die Gebetswoche der evangelischen Alliance hatte die Christlich-socialen Partei nach dem neuen Gesellschaftshause eine Versammlung einberufen, in der Prediger Kraft und Hosprediger Stöcker über das Thema: „Bete und arbeite“ zu sprechen gedachten. Die Mitglieder der Partei hatten sich nur in schwacher Zahl eingefunden, desto zahlreicher waren jedoch die Arbeiter erschienen, so daß der Saal bis zum Erdrücken gefüllt war. Schon

Verchlungene Fäden.

Von W. Giffert.

Nachdruck
verboten.

[Fortsetzung.]

Claudia hatte noch keinen Ball mitgemacht, kein Theater gesehen und nur in der Stille des heimathlichen Herdes von der Mama das Walzen, Polkiren und die Française erlernt, während Papa aus der Sophaecke den Tact pffiff; sie hatte ihr schönstes Lächeln bis jetzt an den Spiegel verschwendet und noch keinen einzigen Roman gelesen. Aber das Alles war längst zur Gewohnheit geworden; nur wenn Bruder Hans aus Berlin schrieb und die glänzenden Feste des Hofes eingehend schilderte, dann schlich sich das junge Wesen hinaus in den Park an die entlegenste Stelle, wo der überwachsene See zwischen den uralten Eichen lag, halb verfallen die einst so glänzende Brücke sich darüber hinspannte; wo Röhne, früher zu Lustpartien benützt, grün überzogen, an verrosteten Ketten schaukelten, und weiße Götterstatuen mahnend auf das Sodom der Gegenwart herablickten. Dort warf sich das Mädchen ins Moos und horchte dem tausendfältigen Vögelchor in den Zweigen der alten Eichen, horchte den Stimmen ihrer eigenen Brust, die von dem unbekanntem Leben, von Freude und Glück so vernehmlich sprachen. Wie schön mußte es sein, das Alles mit zu erleben, was Hans in Berlin täglich sah; wie hatte das Glück die jungen Mädchen begünstigt, welche dort in seidnen Kleidern einhergingen, während sie selbst ihr einziges, wollenes schon seit einem ganzen Jahre trug und auch für ein neues noch nicht die geringste Aussicht vor-

handen war! Hier hatte die Kammerjungfer der Mama geklopft und dort geklopft und am Ellenbogen sogar einen Fleck aufgenäht, der nun dunkler schimmerte, als das Kleid selbst. Baroness Claudia seufzte, als sie daran dachte. Ein neues Kleid gab es sobald noch nicht. Das Kind ließ seine großen Augen über den See dahinschweifen. Ein dunkles Gefühl, daß das Alles nicht so war, wie es füglich hätte sein können und müssen, beschäftigte die junge Seele, aber es gab Niemand, gegen den sie das hätte aussprechen dürfen. Wenn des Bruders Briefe aus Schloß kamen, so folgten immer zwischen Papa und Mama die fatalsten Scenen, das wußte sie schon. Eins warf dem Andern die Schuld am Verfall mit bitteren Worten vor, Einer beklagte sich, daß er den Andern jemals kennen gelernt, und was dergleichen Ausbrüche ärgerlicher Stimmung mehr waren. Junker Hans schrieb ja regelmäßig von seinen unverschämten Gläubigern, von der vollständigen Ebbe in seiner Kasse und der Nothwendigkeit väterlicher Subvention. Claudia kannte das und deswegen ging sie hinaus an den See. Die rauschenden Eichenblätter und die gefiederten Sänger darin zankten doch wenigstens nicht. Außerdem gab es aber auch noch einen anderen Grund, weshalb Baroness Claudia gerade diese Stelle aussuchte. . . . Tante,“ unterbrach sich der Erzähler, „soll ich Dir ein Brausepulver bereiten? Mir dünkt, Du siehst blaß aus.“

Sie hob die Hand und ihre Stimme klang verändert, wie mühsam hervorgepreßt, als sie die spöttische Frage beantwortete. „Ich danke Dir, Lionel, mir fehlt Nichts. Fahre fort in Deiner Erzählung.“

„Gefällt sie Dir, Tante?“

„Sie scheint jetzt interessant zu werden. Also welchen anderen Grund gab es für Claudia, vorzugsweise den melancholischen See zu ihrem Lieblingsplätzchen zu erwählen?“

Lionel stützte den Kopf in die Hand. Es war ein seltsames, fast schauerliches Ensemble, die Gruppen dieser beiden Menschen im prachtlüberladenen, von Sammet und Gold schimmernden Raume, dieser beiden gleichbewaffneten, einander vollkommen ebenbürtigen Gegner, welche sich haßten und zu vernichten strebten, obgleich der äußere Schein ein so friedlicher war, kein Wort im Affect gesprochen wurde, keins Bezug zu nehmen schien oder einen directen Angriff enthielt. Frau MacFarlane lag mit halbgeschlossenen Augen, den Aufruhr ihres Innern klug verbergend, die bleiche Furcht ins tiefste Herz verbannend. Mr. Forster stützte sich auf die Stuhllehne und sprach so gelassen, als sei vom Schnee des vergangenen Winters die Rede, nicht aber von Dingen, die das Herz seiner Zuhörerin zerfleischen mußten.

„Der See barg ein trautes, süßes Geheimniß,“ fuhr er mit raffinirter Grausamkeit fort, „ein so reines, unschuldiges Geheimniß, wie es nur auf dem Lande, entfernt von Zerstreungen der großen Städte, und wie es nur in einem ganz jungen, unentweichten Mädchenherzen zu leben vermag. Wenn Claudia hinauskam an das moosige Ufer, dann fand sich sehr bald auch Wilhelm, der Sohn des alten Gärtners, ihr früherer Spielkamerad, unter den Bäumen ein, und die Beiden plauderten anfänglich von allem Möglichen, nur nicht

beim Erscheinen Stöcker's machte sich die Opposition durch lautes Zischen geltend. Noch ehe die Verhandlungen eröffnet waren, beantragten die Arbeiter Gewährung freier Discussion, die ihnen denn auch zugewilligt wurde. Pastor Krafft trat das erste Referat an den Hosprediger Stöcker ab. Raum hatte dieser aber begonnen, als ein müßiger Lärm losbrach, der sich mit geringer Unterbrechungen fortsetzte, so lange der Redner sprach. Selten ist die Rigorosität der Arbeiterpartei ungeschwinder zu Tage getreten, wie in jener Versammlung. Das Gebahren der Arbeiter wurde selbst ihren eigenen Führern zu arg, und wiederholt versuchten diese, allerdings vergeblich, Ruhe zu schaffen.

Das „Bromberger Tageblatt“ meldet, daß der Cultusminister die Regierung zu Bromberg angewiesen hat, die Verfügung, betreffend Zahlungsleistungen für das zur Diocese Culm gehörige Decanat Fordon, schleunigst zu erlassen.

In Hamburg wurde gestern ein Socialist Mosk'scher Richtung (Anarchist), Namens Rahlsdorf aus Sachsen, verhaftet, der dringend verdächtig ist, der Urheber der am 29. October v. Js. im Gebäude der Polizeidirection zu Frankfurt a. M. stattgefundenen Dynamitexplosion zu sein. Rahlsdorf leugnet zwar entschieden, doch steht seine Identität mit dem Frankfurter Verbrecher fast ganz außer Zweifel. Er soll Genossen haben, auf welche gefahndet wird. Derselbe Rahlsdorf, ein guter Freund von Mosk, soll übrigens schon früher ähnliche Verbrechen, insbesondere gegen ein Fabrikgebäude in Elberfeld, ausgeführt haben, doch konnte ihm damals die Schuld nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden.

Die Abendblätter veröffentlichen eine Zuschrift der Königlichen Direction der Verwaltung der directen Steuern in Berlin an den Vorsitzenden einer der Klassensteuer-Einschätzungscommissionen, in welchen der diesen Commissionen gemachte Vorschlag, sie ließen sich bei der Einschätzung durch die Rücksichtnahme auf die politische Parteilichkeit der Steuerpflichtigen leiten, für durchaus unbegründet erklärt wird.

Die preussischen Lebensversicherungs-Actiengesellschaften haben eine Petition an das Abgeordnetenhaus gerichtet, worin sie um Befreiung der Actiengesellschaften, jedenfalls aber der Lebensversicherungs-Actiengesellschaften von der Einkommen- und Kapitalrentensteuer bitten.

Zur Erlangung von Entwürfen für die Heizung- und Lüftungsanlagen des Reichstagsgebäudes wird in nächster Zeit vom Reichsamt des Innern eine öffentliche Concurrenz ausgeschrieben. Zur Theilnahme an derselben werden alle dem deutschen Reiche angehörigen Ingenieure eingeladen werden.

Die „N. A. Z.“ erklärt die Gerüchte, daß die Steuervorlage, besonders die Kapitalrentensteuer, dem Ministerpräsidenten nicht sehr am Herzen liegen sollte, und daß ihre etwaige Ablehnung demselben sogar nicht unerwünscht sein würde, auf Grund verlässlicher Informationen für falsch.

Der „M. Z.“ zufolge liegt es in der Absicht,

eine Regelung des Besoldungswesens der Pfarrer in Preußen und damit zugleich einer anderen Besteuerung der höheren Pfanden eintreten zu lassen. Diese Aenderungen sollen angeblich auch auf die katholische Geistlichkeit ausgedehnt werden. Die Anregung scheint von dem evangelischen Oberkirchenrath ausgegangen zu sein und bei dem Cultusministerium Anklang gefunden zu haben.

Die Regierung beabsichtigt, dem Landtage demnächst einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die zur Expropriation der Berlin-Hamburger Bahn erforderlichen Geldsummen bereitstellt. Die Zustimmung der Regierungen von Mecklenburg und von Hamburg soll bereits eingeholt sein.

Merseburg. Am 13. Januar starb hier der tgl. General der Infanterie z. D. Friedrich Adriaan Herwarth von Bittenfeld. Er war ein jüngerer Bruder des General-Feldmarschalls Herwarth von Bittenfeld.

Drohzig bei Zeitz. Am 11. Januar, 3 Uhr Morgens, wurden hier mehrere leichte Erdstöße verspürt und zu gleicher Zeit eine rötliche Färbung des nördlichen Himmels bemerkt, welche nach kurzer Zeit verschwand. Die ganze Nacht hindurch wüthete ein furchtbarer Nordweststurm.

Oesterreich-Ungarn.

Die Frage, ob Kaiser Franz Joseph von Oesterreich nach dem Vorgange des deutschen Kronprinzen nach Rom gehen werde, um dem Könige von Italien einen Gegenbesuch abzustatten und zugleich dem Papste seine Ehrenbenediction zu bezeugen, hat in letzter Zeit viel Staub aufgewirbelt, obgleich die Meldung von dem Bestehen einer solchen Reise längst demontirt ist. Nach der „Germania“ hat der österreichische Kaiser ein Schreiben an den Papst gerichtet, worin der Monarch seine Ergebenheit gegen den heiligen Stuhl betheuert und zugleich die Versicherung geben soll, daß er an keinen Gegenbesuch im Quirinal denke.

Frankreich.

Paris. Die Meldung aus Calais von der Ankunft Tseng's bestätigt sich nicht. Tseng verließ England nicht.

Italien.

Rom, 15. Jan. Eine zweite, sehr zahlreiche Pilgerschaar begab sich mit vielen Musikcorps und Fahnen nach dem Pantheon mit demselben Ceremoniell, wie am 9. Januar. In den Straßen wogten dichtgedrängte Menschenmassen.

England.

Wie man der „Pol. Corr.“ aus Petersburg meldet, sind die letzten Spuren des Sr. Majestät dem Kaiser Alexander III. kürzlich zugefügten Unfalles geschwunden, so daß der Zar zur Zeit für vollkommen hergestellt gelten kann.

Bei der eminenten Bedeutung im friedlichen Sinne, welche den Besuchen des russischen Ministers des Auswärtigen, Herrn v. Giers, in Friedrichsruh und Wien beigelegt wird, verdient das Gerücht Erwähnung, wonach Herr v. Giers auch nach Rom gehen werde. Da der Besuch in Wien auf der Rückreise des russischen Ministers von Montreaux nach Petersburg

stattfindet, so würde der Besuch in Rom einen großen Abstecker bedingen.

Amerika.

Infolge von Gewaltthaten, welche die Weißen an Indianern verübt haben, ist in Peru wieder ein Indianerkrieg ausgebrochen. Während des Krieges zwischen Chili und Peru wurden in kaum zwei Monaten 1500 Indianer getödtet. Dadurch und durch die harte Behandlung Seitens der Peruaner zur Verzweiflung getrieben, erhoben sich die Indianer zu einem Vergeltungskriege, der von ihnen mit furchtbarer Grausamkeit geführt wird. In der Gegend von Huancayo haben sie bereits an Hunderten von Weißen die schrecklichsten Gewaltthatigkeiten verübt. Viele Bauernhöfe sind eingeeßert und die blühenden Anlagen zerstört. General Iglesias hat eine bedeutende Truppenmacht abgeschickt, um dieser Bewegung unter den Indianern, die allgemein zu werden droht, ein Ende zu machen.

Sociales und Provinzielles.

? Wohl selten sind Worte gesprochen worden, welche so den Kern der heutigen Bedeutung der links-liberalen Presse klar zu legen im Stande sind, als die, welche der Statthalter von Manteuffel bei Gelegenheit eines von ihm gegebenen Festes an einige Persönlichkeiten richtete, welche bei dem Feste anwesend waren. Gefragt, weshalb die Oppositions-Presse so selten seinen edlen und unermüdblichen Bestrebungen Gerechtigkeit widerfahren ließe, sagte der Statthalter: „So lange ich im öffentlichen Leben bin, bin ich von der Presse angegriffen worden, und dabei ist es mir mit meinen Erfolgen ganz gut gegangen. Vor drei Jahren wurde ich zum ersten Male allgemein gelobt und als der richtige Mann für das Reichsland anerkannt; da ist mir ordentlich ängstlich zu Muthe geworden. Jetzt greift die Presse mich wieder an und meine Hoffnung auf Erfolg steigt.“ Wer so denkt ist ein unabhängiger und deshalb vollgiltiger Mann.

Dem Geschäftsbericht des hiesigen Kreis-Ausschusses entnehmen wir, daß derselbe im verflorenen Jahre 19 Sitzungen abhielt, in welchen 422 Sachen collegialisch verhandelt wurden. Stehende Sitzungstage waren nicht anberaumt; in der Regel haben die Sitzungen in Zwischenräumen von 3 zu 3 Wochen stattgefunden. Das Geschäftsjournal enthält 2271 Nummern. An streitigen Verwaltungssachen sind im Geschäftsjahre 1883 25 eingegangen; dieselben betrafen Armenangelegenheiten, ortspolizeiliche Verfügungen und Zwangsmahregeln, Angelegenheiten der Landgemeinden und Gutsbezirke, Gewerbepolizei, Baupolizei, Wegepolizei, Wasserpolizei und Anstufungssachen. Gegen die Entscheidung des Kreis-Ausschusses wurde in 4 Fällen Berufung eingelegt. Die Entscheidung darüber steht in 2 Instanz in zwei Fällen noch aus, in einem Falle ist die Entscheidung des Kreis-Ausschusses bestätigt, im andern Falle abgeändert worden. Außer den Verwaltungssachen und 4 aus dem Vorjahre unerledigt übernommenen Streitssachen kamen noch 393 Sachen zur Beschlußfassung, welche ihrem Gegenstande nach in folgende Hauptkategorien zerfielen: 1) Erlasse königl.

von Liebe; sie nannten einander an dieser verschwiegenen Stelle wieder „Du“, wie ehemals, bis Wilhelm confirmirt wurde und nun das kleine Fräulein, die Tochter seiner Gutsheerrschaft, mit dem respectvollen „Sie“ anreden mußte — sie erinnerten sich ihrer gemeinsamen Spiele, des Augenblicks, wo er mit kräftiger Faust die jüngere Gefährtin aus dem See — gerade an dieser Stelle — hervorgezogen und die Bewußtlose selbst in's Schloß getragen; sie gedachten der Weihnachtstage, der Geburtstage und anderer Festlichkeiten, wo Claudia ganz gewiß ihr Stückchen Kuchen in die Tasche verbarg, um es später draußen mit ihm in irgend einer heimlichen Ecke zu theilen; sie —

Frau MacFarlane hatte das Taschentuch gegen die glühende Stirn gepreßt. „Hör' auf, Lionel!“ bat sie mit vibrierender, halb erschlaffter Stimme. „Diese Schilderungen sind langweilig, sie ermüden; Du könntest das Ende schneller herbeiführen.“

„So schnell wie möglich, Tante. Aber dennoch mußt Du mir etwas Zeit lassen, namentlich da die Sonne dieser beiden armen Kinder nur noch ganz kurzen Glanz spenden und sehr bald in völlige Nacht übergehen sollte. Sein wie ihr Schicksal waren den bösen Mächten verschrieben, vielleicht gerade, weil ihnen das Glück vorher so reiche Schätze offenbart.“

Es verlangt ja für seine schönsten Gaben überall auf Erden den Preis des besten Herzblutes, des Lebens selbst. Die Idylle am Seeufer endete, als Wilhelm zum Soldaten ausgehoben wurde. Er sollte nun nach Berlin, kam vielleicht in die Compagnie des Bruders; das that dem Mädchen unsäglich weh, obgleich sie nicht

genau wußte, weshalb. „Du mußt es meinem Hans nie erzählen, daß wir so —“ sie stockte, aber er hatte doch Alles verstanden. „Von meinem Liebsten, meinem Heiligthum, sollte ich sprechen?“ sagte er traurig. „Zum Junker Hans nicht, und sonst zu Niemandem auf der Welt.“ Sie sah ihn an. „Du brauchst den Hans gar nicht „Junker“ zu nennen, Wilhelm. Er hatte als kleiner Bube mit Dir gespielt, wie ich auch, und . . . all das Andere von Standesunterschied und dem Vorrechte des Adels, das ist ja doch nur Unsinn. Da sah er tief in die dunkeln Wunderaugen. „Würdest Du den Muth haben, das auch Deinen Eltern gegenüber auszusprechen und daran festzuhalten bis in alle Ewigkeit, Claudia?“ fragte er leidenschaftlich. Sie wandte das purpurn erglühende Gesichtchen. „Ich würde es, Wilhelm, aber — laß das Alles. Pflüde mir die Blume dort.“ Er that, wie ihm geboten, er sprach auch an diesem Tage über die Sache nicht weiter, aber zwischen ihm und ihr war der unbefangene Ton verloren, sie ging nur selten mehr hinab an das Seeufer, sie schien zurückhaltender, nicht so herzensfreundlich, so kindlich vertrauend, wenn er ihr zuweilen begegnete. Seine kleinen Huldigungen, die ihr sonst während der letzten Jahre als schuldbiger Tribut, wie sie meinte, gezollt worden waren und die sie immer mit Jubel aufgenommen, diese Geschenke an besonders seltenen oder reichblühenden Blumen, an duftigen Bouquets, wenn draußen Alles unterm Schnee lag, an gezähmten Singvögeln und ganz weißen Rehen oder Käzchen — sie bekamen jetzt eine andere, süßere Bedeutung, Claudia nahm aus dem Bouquet das Ver-

gismeinlich und barg es zwischen die Blätter ihrer Bibel, da wo der Spruch stand: „Wie aber ein Feglicher unter Euch gemessen hat, so wird ihm gemessen.“ An diesem Tage ging sie allein zur Kirche, weil der Jude die Equipage in Anspruch genommen hatte und also Mama zu Hause bleiben mußte. Im abgetragenen Kleide, das Strohhütchen auf der schmutzigen Frisur, und die Hände, der mangelnden Bekleidung wegen, unter dem schlechten, alten Schawl versteckt, so wanderte sie zum Gotteshause, wo gerade heute von der Vergänglichkeit alles Irdischen gepredigt wurde, von der Sünde, der Hoffahrt und der Gleichheit aller Menschen vor Gott. Das schien zu ihr allein gesprochen, was der greise Pfarrer verkündete. Das schien auf den heimlichen Zwiespalt des jungen Herzens einen mildernenden Einfluß zu üben und sich wie ein neuer Sonnenschein über das Dunkel der letzten Tage zu verbreiten. Als sich beim Nachhausewege der Gärtnersohn mit abgezogenem Hut an der Kirchthür einfand, um, wie immer, ihr das Gesangbuch zu tragen, da schmerzte es sie, daß er so zwei Schritte weit hinter ihr blieb, anstatt an ihrer Seite zu gehen, und dicht vor dem Parkthore, nachdem schon das Dorf durchschritten, da wandte sie sich zu ihm: „Wie geht Dir's, Wilhelm? Wir haben ja so lange nicht mit einander gesprochen?“

(Fortsetzung folgt.)

Behörden (10); 2) ländliche Communalachen (28); 3) Angelegenheiten der Amtsverbände (12); 4) Angelegenheiten des Kreises (206); 5) Armenangelegenheiten (16); 6) Wegeangelegenheiten (7); 7) Sanitätspolizei (3); 8) Jagdpolizei (4); 9) Gewerbepolizei (55); 10) Angelegenheiten des Personenstandes (38); 11) Erlaß von Polizeiverordnungen (1); 12) Schiedsmannsangelegenheiten (13). Ständige Referenten waren zu den Sitzungen nicht ernannt; die Vertretung der Geschäfte resp. der Referate erfolgte vielmehr nach Ermessen des Vorsitzenden, wobei eine annähernd gleichmäßige Belastung der Mitglieder stattgefunden hat. Personalveränderungen sind unter den Mitgliedern des Kreis-Ausschusses im verflossenen Jahre nicht vorgekommen.

* Die hiesige Handelskammer wählte in der heut abgehaltenen Sitzung den bisherigen Vorstand, nämlich als Vorsitzenden Herrn Kaufmann Hermann von hier und als dessen Stellvertreter Herrn Fabrikbesitzer Commerzienrath Mende aus Schmiedeberg, einstimmig wieder. Näherer Bericht folgt in der nächsten Nummer.

* In einem dem Fleischermeister Herrn Fischer gehörigen Schweine wurden von dem Fleischbeschauer Herrn Krolow gestern Trichinen aufgefunden und dasselbe deshalb polizeilich mit Beschlag belegt.

* Gefunden wurde: Ein Geldstück.

— [Das Nationale des Jägers Nimrod.] Das Citat des Abg. Meyer-Breslau, welches im Abgeordnetenhaus so außerordentliche Heiterkeit bei Berathung der Jagdordnung erregte, „Nimrod, der erste Jäger vor dem Herrn, war bekanntlich ein Semit,“ wurde vom Abg. v. Meyer-Arnswalde, gleichfalls unter „Heiterkeit“, dahin richtig gestellt: Nimrod habe schon vor Noach und Sem gelebt, könne also schwerlich ein Semit gewesen sein. Darauf bemerkt die „N. Br. Ztg.“ ihrerseits: Freilich war auch das nicht richtig! Nimrod war (Moses 1, 10, 6—8) ein Enkel Hams, bleibt aber trotzdem für Israels Jäger verloren. Nun beansprucht die „Germania“ den großen Jäger Nimrod als einen Schwarzen für das Centrum, denn sie bemerkt: „In Streitsachen v. Meyer-Arnswalde contra Meyer-Breslau puncto Nimrod ist keinem von Beiden die in Anspruch genommene Ahnenschaft des großen Jägers zuzusprechen. Gründe: Wenn Letzterer ihn als einen Nachkommen Sems reclamirte, so hatte er ebenso Unrecht wie Erstere, der ihn zu den Vorfahren des gemeinschaftlichen Stammvaters Noach rechnete. In Wahrheit ist derselbe ein Sohn Hams — somit ein Schwarzer — und als solcher dem Centrum zu vindiciren. Von Rechts Wegen.“

— Nach einem Erlaß des Finanz-Ministers vom 6. d. M. können als Königl. Kreis-Steuer-Einnehmer in den östlichen Provinzen fortan nur solche Bewerber angestellt werden, welche durch Ablegung einer Prüfung ihre technische Befähigung zur selbstständigen Verwaltung einer königlichen Kreis-Kasse dargelegt haben. Hinsichtlich der sonstigen Erfordernisse zur Anstellung als königlicher Kreis-Steuer-Einnehmer wird hierdurch nichts geändert. Einen Anspruch auf Anstellung gewährt die Prüfung nicht. Der bestimmten Prüfung haben sich auch zur Zeit bereits norirte Bewerber sowie die noch nicht definitiv angestellten Kreis-Steuer-Einnehmer zu unterziehen; dieselbe kann jedoch ausnahmsweise aus besonderen erheblichen Gründen von dem Finanzminister erlassen werden, sofern die technische Befähigung zur selbstständigen Verwaltung einer königlichen Kreis-Kasse anderweit nachgewiesen ist.

— Die Prüfungs-Commission für Etnjährig-Freiwillige macht darauf aufmerksam, daß diejenigen jungen Leute, welche sich der in der zweiten Hälfte des Monats März in Liegnitz stattfindenden wissenschaftlichen Prüfung der Aspiranten für den einjährig-freiwilligen Militärdienst unterziehen wollen, ihre betreffenden Gesuche nebst Laufschein und polizeilichem Führungs-Artefist spätestens bis zum 1. Februar d. J. portofrei an die betreffende Commission einzureichen haben. Die Beordnung der Betreffenden zu den Prüfungs-Terminen erfolgt demnächst noch besonders.

— Paßkartenfarbe. Die Farbe der Paßkarten für das Jahr 1884 ist blaßgrün.

* Die Ferienordnung für die höheren Lehranstalten der Provinz Schlesien, welche nur wenige Tage von der gestern für Berlin mitgetheilten differirt, setzt folgende Normen fest: 1) Osterferien: Schulschluß: Sonnabend, 5. April. Anfang des neuen Schuljahres: Montag, 21. April. 2) Pfingstferien: Schulschluß: Freitag, 30. Mai. Schulanfang: Donnerstag, 5. Juni. 3) Sommerferien: Schulschluß: Freitag, 4. Juli. Schulanfang: Mittwoch, 6. August. 4) Michaelisferien: Schulschluß: Mittwoch, 1. October. Schulanfang: Montag, 13. October. 5) Weihnachtsferien: Schulschluß: Sonnabend, 20. December. Schulanfang: Montag, 5. Januar 1885.

— Die Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge auf den künftigen Stationen Löwenberg, Greiffenberg und Friedeberg ist wie folgt festgesetzt: Löwenberg-Greiffenberg. Abfahrt von Löwenberg: 4,32 früh, 8,52 früh, 1,11 Nachmittags. Ankunft in Greiffenberg: 6,27 früh, 10,47 früh, 3,6 Nachmittags. Abfahrt von Greiffenberg: 5,42 früh, 11,6 früh, 3,48 Nachm. Ankunft in Löwenberg: 7,17 früh, 1,1 Nachm., 5,43 Nachm. Fahrzeit zwischen Löwenberg und Greiffenberg: 1 Stunde 55 Minuten. — Greiffenberg-Friedeberg. Abfahrt von Greiffenberg: 8,34 früh, 11,41 früh, 3,28 Nachm. Ankunft in Friedeberg: 9,18 früh, 12,25 Nachm., 4,12 Nachm. Abfahrt von Friedeberg: 10,3 früh, 1,42 Nachm., 5,8 Nachm. Ankunft in Greiffenberg: 10,47 früh, 2,26 Nachm., 5,52 Nachm. Fahrzeit zwischen Greiffenberg und Friedeberg: 44 Minuten.

* Der von uns bereits erwähnte Bericht über den Stand der Saaten in Preußen sagt über den Regierungsbezirk Liegnitz Folgendes: „Der Stand der Wintersaaten ist im Allgemeinen ein günstiger, zu guten Erwartungen berechtigt. Auch für die Vorbereitung der Acker für die Frühjahrseinsaat war die herrschende Witterung günstig.“ Ob auch die Landwirthe unserer Gegend dies Urtheil allgemein anerkennen werden, möchten wir fast bezweifeln.

* Die Justizstatistik für das Jahr 1882 ergiebt für den Oberlandesgerichtsbezirk Breslau folgende Zahlen: Die Zahl der Verurtheilten betrug 33 829, darunter 7 257 Frauen. Auf je 1000 Einwohner kommen je 8,4 Verurtheilte. Der Bezirk nimmt im ganzen Reiche damit die 7. Stelle ein, während die Durchschnittszahl der Verurtheilten im Reiche nur 7,3⁹⁰ beträgt.

— Zum Schutz von Baumpflanzungen an öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen ist, wie der „Landwirth“ mittheilt, für den Umfang der Provinz Brandenburg unter Aufhebung der bisherigen Bestimmungen eine neue Polizei-Verordnung ergangen, die vielleicht in anderen Provinzen zu gleichem Vorgehen anregen wird. Die betreffende Polizeiverordnung bestimmt, daß Bäume, welche an oder auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen stehen, nur nach vorgängiger Genehmigung der zuständigen Ortspolizeibehörde fortgenommen werden dürfen. Auf die Entfernung von Bäumen auf Provinzial- und Kreischauffeen findet die Polizeiverordnung keine Anwendung. In ländlichen Ortschaften darf die Genehmigung zur Fortnahme von Bäumen nicht erteilt werden, wenn diese Bäume zum Auffangen von Flugfeuer geeignet sind; eine Ausnahme findet nur statt, wenn diese Bäume abgestorben, dem Verkehr hinderlich sind oder die Sicherheit der angrenzenden Grundstücke gefährden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 60 Mk. bestraft.

* [Erledigte Stellen.] Nachbenannte Stellen sind durch Militär-Anwärter zu besetzen: Beim Postamt Buzlau zum 1. April c. ein Postschaffner mit 800 Mk. Gehalt und 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Bewerbungen bei der Ober-Post-Direction Liegnitz. — Beim Magistrat Breslau sofort drei Ober-Wachtmänner mit je 750 Mk. jährlich und freie Dienstkleidung, sowie fünf Nachwachtmänner mit je 396 Mk. jährlich und freie Dienstkleidung. — Beim Magistrat Lebus sofort ein Polizei- und Rathsdienner mit 600 Mk. Gehalt, freier Wohnung und ca. 100 Mk. Nebeneinnahmen. — Beim Magistrat Brieg sofort ein Stadtsecretär mit 1350 Mk. Gehalt. — Beim Postamt Bromberg zum 1. April c. ein Postschaffner mit 800 Mk. Gehalt und 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Beim königlichen Eisenbahn-Betriebsamt Nachen sofort 13 Aspiranten für den Stations- und Expeditionsdienst mit zunächst je 75 Mk. Remuneration und bis 15 Mk. widerrufliche Ortszulage pro Monat. — Beim königlichen Eisenbahn-Betriebsamt Saarbrücken 10 Bureau-Aspiranten mit zunächst je 75 Mk. Gehalt und 15 Mk. Ortszulage pro Monat. — Bei der Polizei-Behörde Hamburg sofort fünf Konstabler mit je 1200 Mk. Gehalt und Dienstkleidung.

Görlitz. Dem Vernehmen nach hat der hier wohnhafte, durch seine milden Stiftungen in weitesten Kreisen bekannte geistliche Rath, Herr Ghrdt, der Kirchenverwaltung den Betrag von 50 000 Mk. zum Bau einer katholischen Kirche hieselbst überwiesen, da das jetzige Gotteshaus den Ansprüchen der stets wachsenden Gemeinde schon lange nicht mehr genügt.

Sagan. Der Herzog ist am Montag zu kurzem Aufenthalt hier eingetroffen. Die Frau Herzogin hat sich nach Laband begeben, um dort an den Jagden Theil zu nehmen.

Schweidnitz. Vor einigen Tagen wurde hieselbst ein Postbote wegen Unterschlagung von Briefen verhaftet. In seiner Wohnung sollen sich weit über 200 Briefe vorgefunden haben, die er während seiner

etwa 2-jährigen Dienstzeit unbestellt gelassen hat. Diese Briefe gelangten nun in den letzten Tagen zur Bestimmung und wurde jedem Adressaten ein gedruckter Zettel mit eingehändigt, auf welchem vom Postamte bemerkt ist, daß dieser Brief eben erst jetzt zur Bestimmung gelangen könne.

Breslau. Schon wieder ist eine bedeutende Zahlungseinstellung zu melden. Die in der Kupfer-Schmiedestraße befindliche H'sche Kaffee- und Cigarrenhandlung, welche in Liegnitz eine Filiale besitzt, hat den Concurs angemeldet. Die Passiva sollen 180 000 Mk. betragen und soll ein Accord von 50% angeboten sein.

Münsterberg. Bei der am Dienstag hieselbst erfolgten Ersatzwahl für den verstorbenen Landtags-abgeordneten Nitsche wurde v. Hüne (Centrum) mit 210 Stimmen gewählt, 55 Stimmen erhielt v. Chap-puis (conservativ).

Ratibor. Der Präsident der Handelskammer für Ober-Schlesien, Herr Commerzienrath Doms hieselbst, ist zum Geheimen Commerzienrath ernannt worden.

Deuthen (Oberschlesien). Nach Uebernahme der Oberschlesischen Rechte-Dreufur-Eisenbahn durch den Staat soll hieselbst oder in Schoppinitz ein großer Central-Bahnhof für den Verkehr mit dem Auslande errichtet werden. Eine Vereinfachung des Betriebs- und des Geschäftsverkehrs soll eintreten und sind daher große Veränderungen zu erwarten. Als künftige Haupt-Verkehrslinie wird die Strecke Myslowitz-Schoppinitz Baurahütte-Deuthen-Toft-Doppeln-Breslau bezeichnet.

Bermischte Nachrichten.

— Wie Laster's Bruder reich wurde, betitelt sich eine echt amerikanische Geschichte, welche zur Zeit durch die Blätter geht. Die Reize Eduard Laster's nach Amerika galt, wie bekannt, seinem in Galveston (Texas) als Banquier und Industrieller in glänzenden Verhältnissen lebenden jüngeren Bruder. Der Schwager des Bruders des Verstorbenen hatte, als er vor langen Jahren nach Amerika kam, die flüchtige Bekanntschaft eines Irlands gemacht und diesem, als sich derselbe in Noth befand, ein Darlehn von 100 Dollars gemacht. Jahre vergingen darüber; der Schwager des jüngeren Laster hatte jenes Darlehensgeschäft längst vergessen. Da wird er eines Tages in Galveston, wo er mit dem jüngeren Laster in Compagnie ein bescheidenes Mühlen-Etablissement besaß, durch einen Diener nach dem Bahnhof beschieden, wo ihn ein Herr bringend zu sprechen wünsche. Beide Compagnons begaben sich ungefümt nach dem Orte des Rendezvous. Hier stellte sich dem Schwager Laster's ein Herr mit der Frage vor, ob er sich seiner nicht mehr entsinne. Die Antwort lautete verneinend. Erst als der Fremde den Schwager Laster's durch Angaben aller Details daran erinnerte, daß er es sei, welcher einst jenes Darlehen von 100 Dollars empfangen, fand die Erkennungs-scene statt. Der Fremde war kein Anderer als der schon seit Jahren zum vielfachen Millionär gewordene Makay. Lange Zeit hatte Makay seinen Gläubiger vergebens gesucht, und als er ihn endlich ermittelt, war er unverzüglich nach Galveston geeilt, um seiner Dankbarkeit Genüge zu leisten. Jenes Darlehen von 100 Dollars hatte in dem Geschick Makay's einen Wendepunkt bezeichnet. Makay schenkte seinem wiedergefundenen Freunde sofort 100 000 Dollars in Baar und eröffnete den beiden Compagnons für ihr Geschäft einen nach Belieben zu verzinsenden, unklübbaren Credit von 500 000 Dollars.

— Ueber den Brand der Klosterschule in Belleville, Illinois, sind herzerweichende Schilderungen eingetroffen. Zur Zeit des Ausbruchs des Feuers, welches in einem Kamine im Erdgeschoß seinen Ursprung hatte, lagen im vierten Stockwerke des Klostergebäudes etwa zwanzig Kloster-Schwester und sechzig Schülerinnen in tiefem Schlafe. Das Feuer hatte schon die Treppe ergriffen, als der erste Alarm gegeben wurde. Eine entsetzliche Verwirrung entstand. Der Hausordnung gemäß waren alle Thüren der Schlafgemächer von außen verschlossen und die Schlüssel im Besitze der Oberin. Die Nonnen und die ihrer Obhut anvertrauten jungen Mädchen waren daher Gefangene und sahen sich den Weg über die Stiegen verschlossen. Die Flammen knisterten und prasselten immer deutlicher. Die helle Lohe schlug zu den Fenstern empor, und bei ihrem flackernden Scheine sahen die aus der Stadt herbeigeeilten Personen, die bei dem Mangel an Leitern keine Hilfe leisten konnten, die armen Mädchen im bloßen Nachtkleide jammernd umherlaufen, und die Nonnen bemüht, sie zu beruhigen und zu ermuntern. Das Verhängniß rückte aber unaufhaltsam näher. Die Glut drang schon in die Zimmer ein und nun begann eine furchtbare Scene. An den Fenstern erschienen die Gestalten der armen Mädchen und Kinder, sie stiegen zagend auf die Fensterbrüstung und sprangen dann von der gewaltigen Höhe

durch Flammen und Rauch hinunter. In kurzer Zeit lagen fünfzehn Menschenkörper zerschmettert als Leichen oder in Todeszuckungen auf dem harten Steinpflaster. Zwei Mädchen, von Todesangst erfüllt, hielten sich an ein steinernes Gefirnse und schwebten so über der unheimlichen Tiefe; endlich beledeten sie die Flammen; mit einem furchtbaren Aufschrei ließen sie ihren Halt fahren und lagen im nächsten Augenblick als gräßlich verstümmelte Leichen neben ihren verunglückten Schwestern. Die am Brandorte versammelte Menschenmenge war in heller Verzweiflung. Der Mangel aller Rettungsapparate machte es unmöglich, Hilfe zu leisten, und das Klosterthor widerstand allen Anstrengungen, es aufzuprennen. Endlich brachte man eine mächtige Eisenklinge, mit welcher das Thor eingestossen wurde. Eine Schaar beherzter Männer drang nun in das brennende Gebäude ein, eilte über eine Hintertreppe in das vierte Stockwerk, schlug mit Axten die Thüren ein und trug nun die von Rauch betäubten Mädchen mit eigener Lebensgefahr in's Freie. Nur 40 Leben wurden so gerettet; außer denen, die durch den gewagten Sprung aus den Fenstern das Leben verloren hatten, verbrannten noch etwa 15 Personen. Als man die Ruinen durchsuchte, fand man die Oberin und acht um sie gedrängte Kinder, von denen eines seine Arme um ihren Hals geschlungen hatte, todt und halbverbrannt vor. Von den Lehrerinnen verloren beinahe alle 18 das Leben, man zollt ihrer Haltung das höchste Lob. Die Trauer in der ganzen Stadt und ihrer Umgebung ist eine allgemeine, und die Scenen bei der Auffindung und Agnosicirung der Leichen spotten jeder Beschreibung.

[Das Ende eines amerikanischen Eisenbahnkönigs.] Die neueste Nummer der „N.-Y. H.-Z.“ brachte einen auf den Rücktritt Henry Villards von der Direction der North-Pacific-Eisenbahn vorbereitenden Artikel, und verschiedene andere Zeitungen theilen bereits mit, daß dieser Rücktritt in der That erfolgt sei. Vorher hatte Villard schon seine leitende Stellung bei der Oregon-Eisenbahn- und Dampfschiffahrt aufgegeben. Der enorme Kursrückgang der Werthtitel der North-Pacific-Eisenbahn scheint den Anlaß zu dem Sturze dieses Mannes gegeben zu haben, der eine selbst für amerikanische Verhältnisse ungewöhnlich rasche und glänzende Laufbahn zurückgelegt hat. Auf das merkwürdige Zusammentreffen des ersten Anzeichens des finanziellen Krachs des großartigen Unter-

nehmens mit der unter ungewöhnlichem Spektakel in Scene gesetzten Eröffnung der Bahn war in der deutschen Presse alsbald aufmerksam gemacht worden. Herr Villard schlug mit dem vergoldeten Nagel in die letzte Schiene der North-Pacific-Bahn zugleich den ersten Nagel zu seinem Sarge als Eisenbahn-Präsident. Der finanzielle Ruin der Aktionäre war bereits herein gebrochen, als deutsche Celebritäten der Politik und der Publizistik die Feuilletonspalten deutscher Zeitungen mit dem Ruhm der hinterwäldlerischen Unternehmungen füllten. Der deutsch-amerikanische Triumphzug nach der westlichen Endstation der Bahn kostete der Gesellschaft das bescheidene Sümchen von 250,000 Dollars. Inzwischen sind an den Aktien der Bahn ca. dreißig Millionen Dollars Kursverlust entstanden. Herrn Villard, der bekanntlich ein geborener Pfälzer ist, kann man eine gewisse Sympathie vielleicht nicht vorenthalten. Er war ein moderner Pionier des Westens, der durch seine ersten Erfolge bei der Kansas-Pacific- und Oregon-Bahn, auf Grund welcher er das Vertrauen süddeutscher und holländischer Bankfirmen genoß, allzu früh gemacht worden war, und von vertrauensseligen Großkapitalisten mit fast unbeschränkten finanziellen Vollmachten ausgestattet wurde, wodurch naturgemäß seine unbestreitbar große Thatkraft auf Abwege geleitet werden mußte.

[Die letzte Möglichkeit.] Wir finden im „Waidmannsheil“ folgende Anekdote: Sie kennen den Förster Kneifenberg. Denken Sie, was ihm neulich passiert ist. Sie wissen, sein Revier wird viel von Wilddieben heimgesucht. Wenn er nicht seinen Casar hätte, wüßte er sich vor den Schufsten nicht mehr zu helfen. Casar aber stellt ihm jeden Wildieb. Auf den unglaublich feinen Instinkt dieses Thieres kann er sich ganz verlassen. Casar hat noch nie gefehlt. Am vorigen Sonnabend saß Casar drüben am Hirschgraben eine Fähere auf. Bald darauf hörte ihn der Förster bellen. Er weiß, Casar ist einem Wilddiebe auf der Spur. Er eilte hinzu. Wichtig stellte das Thier einen alten Handelsmann. Der Alte behauptet seine Unschuld. Kneifenberg aber vertraut auf seinen Casar. Der Mann mußte alle seine Päckchen aufbinden, alle seine Taschen umdrehen. Es findet sich nichts von Wild vor. Er behauptet und klagt, daß es einen Stein erbarmen könnte. Immer heftiger fährt der Förster den Mann an: „Donnerwetter, Sie müssen etwas von Wild bei sich haben oder gehabt haben. Der Hund hat sie gestellt, der Hund irrt sich

nicht!“ Vergebliches Behaupten. „Das wird sich zeigen!“ rief Kneifenberg und will den alten vor sich her treiben. Der halbtodt Geängstigte bricht in Wehklagen aus. Aber alles Bitten und Beschwören prallt an dem Förster ab. Auf einmal scheint dem Händler in seiner Herzensangst ein Licht aufzugehen. „Der Förster!“ — „Was soll sein?“ ruft er. — „Sollte Ihr Hund vielleicht meinen Namen gerochen haben? Ich heiße Hirsch!“

Marktbericht.

Breslau, 15. Januar, 9 1/2 Uhr, Vormittags. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war sehr schwach, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 16,40 — 18,60 — 19,70 Mt., gelber 16,25 — 17,00 bis 17,90 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei mäßigem Angebot unverändert, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 14,50 — 14,70 — 15,50 Mt., feinstes über Notiz. — Gerste nur seine Qualitäten behauptet, per 100 Kilogr. 12,80 — 13,80 Mt. weiße 15,30 bis 16,00 Mt. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 12,30 — 13,30 bis 14,00 Mt., feinstes über Notiz bezahlt. — Mais in ruhiger Stimmung, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00 — 14,00 Mt. — Erbsen nur seine Qualitäten beachtet, per 100 Kilogr. 15,80 bis 17,00 — 18,80 Mt., Victoria- 19,00 — 21,00 — 22,00 Mt. — Bohnen, schwach gefragt, per 100 Kilogr. 18,00 — 19,00 — 20,00 Mt. — Lupinen ohne Aenderung, gelbe p. 100 Kilogr. 8,60 — 9,00 — 9,30 Mt., blaue 8,40 — 8,80 bis 9,20 Mt.

Kleesamen schwacher Umsatz, rother unverändert, per 50 Kilogr. 48 — 52 — 55 — 59 Mt., weißer ruhiger, per 50 Kilogr. 65 — 75 — 85 — 96 Mt., hochfein über Notiz. — Mehl in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. Weizen fein 31,50 bis 32,75 Mt., Roggen-Hausbuden 23,00 — 24,00 Mt., Roggenfutturmehl 11,50 — 12,25 Mt., Weizenmehl 10,00 — 10,75 Mt.

Abend-Nachrichten.

— Aus Läh n erhalten wir soeben — Abends 7 Uhr — die Nachricht, daß der dortige Pfarrhof brennt.

Christiania, 15. Januar. In der heutigen Verhandlung des Reichsgerichts in dem Staatsprozeße gegen die Minister beendete der Verteidiger sein Plaidoyer und beantragte, den Staatsminister Selmer von der Seiten des Obedientings erhobenen Anklage freizusprechen. Hierauf begann der Ankläger seine Replik.

Pairo, 15. Jan. Die Commission zur Herbeiführung möglicher Ersparnisse in den Staatsausgaben hat die Entlassung von 1500 eingeborenen Beamten empfohlen.

Allgemeiner Anzeiger.

Mehl-Niederlage.

Wir erlauben uns hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß Herr Carl Göllner in Hirschberg i. Schl., Dunkle Burgstraße 19, eine Mehl-Niederlage von uns übernommen hat und nur derselbe allein unsere feinen Weizen- und Roggenmehle, sowie Futter-Artikel führen wird.

Das geehrte Publikum um Zuspruch bitten

Buse & Co.,

Dauermehl-Fabrik zu Löwenberg i. Schl.
(Braunauer Mühlen).

145

Holz=Auction.

Am Montag den 21. d. M. sollen von früh 9 Uhr ab im Forstrevier **Waiwaldau** öffentlich meistbietend verkauft werden:

- 1) Im **Storch**: 90 Rmtr. weiches Scheitholz, 19 Hundert = Reisig und
 - 2) Im **Binnerbusch** gegen 11 1/2 Uhr: 18 Hundert hartes Schlagreisig.
- Waiwaldau, den 15. Januar 1884.

157 **W. Kasch**, Rentmeister.

Arbeits- u. Privatstunden

werden gern ertheilt. — Gefällige Offerten bitte sub **F. G.** in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Ein- u. Verkauf gebrauchter Möbel bei **A. Thamm**, Schmiedebergstraße 2a.

Promenade Nr. 7 ist der erste Stock anderweitig zu vermieten. Näheres **Schulstraße Nr. 4**, im Laden.

Ein Pferdeknecht,

120 Mark Lohn, und **eine Magd**, 110 Mark Lohn, nur mit guten Attesten, werden für bald oder 1. April und

zwei Arbeiterfamilien, bei freier Wohnung, Kartoffelland etc., werden zum 1. April gesucht.

Gute Atteste vorzulegen. **Dominium Zobten** bei Löwenberg.

160 Einen gesunden Lehrling nimmt an **P. Menzel**, Uhrmacher, 134 Warmbrunner Straße Nr. 33

Eine gewandte Köchin

sucht zum 1. April er. 163 Frau **Hauptmann Günther**.

Köchin sucht bald Stellung durch **F. Liebig**.

Grundmühle zu Quirl.

164 Sonnabend den 19. Jan. 1884: **Stiftungsfest des Gesangsvereins „Eintracht“**. Kassen-Eröffnung 7 1/2 Uhr, Anfang 8 Uhr. Gäste haben Zutritt. **Der Vorstand.**

Ein recht comfortables Quartier,

7 — 8 Zimmer und Zubehör,

165

per 1. April zu miethen gesucht. Gesl. Adr. erbeten: **„Preussischer Hof“**.

Berliner Börse vom 15. Januar 1884.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Frech.-Stücke	16,18	Pr. Bb.-Er.-Pfdb. rückz. 115	4 1/2 109,20
Imperial	16,70	do. do. rückz. 100	4 98,00
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	168,30	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,20
Russische do. 100 Ro.	197,85	Schlesische Bod.-Erb.-Pfdb.	5 103,50
		do. do. rückz. à 110	4 1/2 107,80
		do. do.	4 99,50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 102,10	Breslauer Disconto-Bank	5 1/2 88,00
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2 103,00	do. Wechsel-Bank	6 1/2 99,70
do. do.	4 102,20	Niederlausitzer Bank	5 1/2 91,00
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,00	Norddeutsche Bank	8 1/2 148,70
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 103,80	Oberlausitzer Bank	6 1/2 101,00
do. do. diverse	4 101,30	Oesterr. Credit-Actien	9 1/2 522,50
do. do. do.	3 1/2 97,00	Pommersche Hypotheken-Bank	0 57,00
Berliner Pfandbriefe	5 108,50	Posener Provinzial-Bank	7 1/2 121,00
do. do.	4 1/2 105,30	Preussische Bod.-Erb.-Act.-Bank	6 1/2 101,40
Bommersche Pfandbriefe	3 1/2 92,00	Preussische Centr.-Bod. 40 pEt.	8 1/2 125,70
Pofensche, neue do.	4 101,50	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5 89,20
Schles. altlandtschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 95,00	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pEt.	4 93,80
do. landtschaftl. A. do.	4 101,70	Reichsbank	7 1/2 148,90
do. do. C. II. do.	4 1/2 102,20	Sächsischer Bank	5 1/2 123,50
Bommersche Rententbriefe	4 101,00	Schlesischer Bankverein	6 108,40
Pofensche do.	4 101,00		
Preussische Rententbriefe	4 101,00	Industrie-Actien.	
Schlesische do.	4 101,40	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 83,70
Sächsische Staats-Rente	3 82,20	Breslauer Pferdebahn	5 1/2 124,50
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 —	Berliner Pferdebahn (große)	8 1/2 192,20
		Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 1/2 115,00
		Schlesische Feuerversicherung	20 900,00
		Bank-Discount 4%.	Lombard-Zinsfuß 5 %.
			Privat-Discount 2 %.